

**Eröffnet**  
 mit Ausnahme des  
 Sonntags täglich. Kofet  
 für das halbe Jahr 8 fl., ein  
 Vierteljahr 5 fl., ein  
 Monat 1 fl.  
 Mit  
**Hopferlieferung:**  
 In Island:  
 100 Pfund 8 fl., viertel-  
 jahrig 4 fl. österr. Währ.  
 In Anstalt:  
 vierteljährig 5 fl.  
 Redacteur:  
 Dr. Steinhaufen.

**er neu eröffnete**  
**ten-Bazar**  
 Kärntnering Nr. 15,  
 Palais Prinz Württemberg,  
 eine reelle und solide Bedienung, em-  
 pfehlen sich die neuesten  
 schen und englischen  
**Apertafeln,**  
 von 18 fr. aufwärts,  
 Pulcau von fl. 1.80 aufwärts,  
 Douar, eine Spalterarb. v. fl. 4.50 aufw.,  
 (je nach Qualität)  
 seine Spalterarbeit wird garantiert.)  
 ungen werden sowohl hier als  
 ur vollständigen Einrichtung.  
 en. — Muster und Preis-  
 en auf Verlangen gratis über-  
 schickungswillig.  
 G. J. Fischer.

**ern**  
 Actien-Gesellschaft zu  
 mannstadt eingekauft.

**Pulver**  
 en Regierung concessionirt, durch  
 in den Verfassungen Ihrer Ma-  
 besten Resultaten angewendet und  
 n gel, gegen die Reife und den  
 g zu erhalten.  
 g in Folge von Verdaunungsstörung  
 Anwendung verbessert wird; ferner  
 Anwendung bei Nerven während  
 zulebends gegeben.  
 ehöhten Verrichtungen der Unter-

**Pferde,**  
 burg.  
 Kaiser Franz Joseph I. nach vor-  
 zugsweise mit einem auschl.  
 hohe Alter ausdauernd und mühsig  
 apazien.  
 von Rheumatischen, Pämbe,  
 ansprechend: Sr. Durchl. Fürst R.  
 Graf v. Sprinzenstein, Graf Khun;  
 über-Überarzt Ihrer Majestät der  
 n; ferner mehrere Abtheilungen der

**erate**  
 vomer vermittelt  
 nach den Originalpreisen  
 in alle Länder.  
 scheniffe gratis u. franco.  
 de Injection.  
 ganz nach den bei den Zeitungen  
 anzen.  
 gen auf Wunsch vorher zu Diensten.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 aller Art werden in der  
 Reichhaltigen An-  
 denereiangenommen; für  
 Wera betragen dieselben die  
 Annoncen-Bureau Alois Op-  
 pelik, Wollzeile 22, u. Ha-  
 senstein & Vogler, Wollzeile  
 14; Haasensteins Vogler  
 in Berlin, Hamburg, Frank-  
 furt a. M., Basel und Paris.  
 Das einmalige Einrüden  
 einer einpaltigen Car-  
 mouille kostet 7 kr., das  
 2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
 5 kr. 6. W. excl. der Stem-  
 pelgebühr 4 30 kr.  
 Eigentümer u. Verleger:  
 Dr. Steinhaufen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersana, Buchhändler; in Szasz-Negou bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W-Basarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wisfritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woleibt die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nro. 66. Hermannstadt, Dienstag am 17. März 1868.**

**Telegramm**  
 der  
 „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
 Pest, 16. März. In der heutigen Deputirtenkammer zeigte der  
 Präsident an, daß Gustav Kapp sein Wahlprotokoll eingereicht  
 habe.  
 Szjanovics interpellirte den Grafen Mikó wegen der  
 ungarischen Eisenbahnangelegenheit.  
 Ein Telegramm des „Lloyd“ aus Wien meldet, daß General  
 Krivice einen dreimonatlichen Urlaub erhielt.  
 Die Herstellung der ungarischen Leibgarde ist nächstens zu  
 erwarten.

**Amtliches.**  
 Der Hermannstädter Honved-Unterstützungs-Verein hat zu Gunsten  
 des Honved-Unterstützungsfondes folgende Geldspenden an das k. ungarische  
 Landesverteidigungs-Ministerium eingesendet, und zwar:  
 Vom Hermannstädter Stadt- und Stublmagistrate . . . 60 fl. 85 kr.  
 Von der k. Freistadt Schäßburg . . . 23 „ 39 „  
 Vom Wisfritzer Stadtmagistrate . . . 15 „ 44 „  
 Von Sr. Hochwürden Adalbert Weber, Hermannstädter  
 römisch-katholischen Pfarrer . . . 40 „ — „  
 Zusammen 109 fl. 68 kr.  
 Was hiemit unter Ausdruck des Dankes mit dem Beifügen zur öffent-  
 lichen Kenntniß gebracht wird, daß die erwähnten Spenden bereits ihrer  
 Bestimmung zugeführt worden sind.  
 Klausenburg, am 9. März 1868.  
 Vom königl. siebenbürgischen Subernium.

(Aus dem „Bubapessi-Közlöny“ Nr. 62.)  
**(Namenveränderungen.)** Franz Erpar aus Gyönyös  
 kommt Kindern Ludwig und Jolan in „Lisfai“; der südbische Beamte  
 in Pest, Bruno Schmidt und dessen Kinder Karl, Michael, Joseph und  
 Mikla in „Kovacs“.

**Bericht des k. ungar. Ministers für Kommuni-  
 kationen und öffentliche Arbeiten.**  
 (Fortsetzung.)  
 2. Als Komitatsstraßen werden diejenigen angenommen,  
 welche die Hauptverkehrsader einzelner Gegenden bilden und die Verbin-  
 dungen der Eisenbahnen, Wasser- und k. Landesstraßen wesentlich fördern,  
 oder Cauerverbindungen dieser hervorragenden Kommunikationsmittel bilden.  
 Diese Straßen werden mit öffentlicher Arbeitskraft gebaut und er-  
 halten werden.  
 An dieser Stelle kommt zu erwähnen, daß bezüglich der Regulirung  
 der öffentlichen Arbeit bei dem Ministerium für öffentliche Arbeiten einge-  
 reichte Verhandlungen im Zuge sind, deren Resultat in nächster Zeit sich  
 herausstellen wird.  
 Natürlich wäre die Manipulation der Komitatsstraßen ebenso wie die  
 der öffentlichen Arbeit, unter Vorbehalt des gesetzlichen Obergewaltrechtes

des Ministeriums, den betreffenden Jurisdiktionen zu übertragen, und blie-  
 ben nur die wichtigsten Agenden, wie z. B. die Feststellung des Komitats-  
 straßennetzes der Regierung vorbehalten.  
 Da nach dem Vorstehenden von den bisherigen Landesstraßen eine  
 insgesamt beiläufig 500 Meilen lange Strecke in die fünfzig Landes-  
 straßen einbezogen werden wird, so wird es in Folge davon nicht nur mög-  
 lich, sondern auch notwendig sein, zu den verbleibenden Komitatsstraßen  
 noch so viele von den wichtigeren Kommunalstraßen herüberzunehmen, als  
 mittelst der zur Verfügung stehenden öffentlichen Arbeitskraft gebaut und  
 erhalten werden können.  
 3. Zu Kommunalstraßen würden nach den bisher angezähl-  
 ten alle jene unterwärtigen Straßen übrig bleiben, welche zur Verbindung  
 von zwei oder mehreren Gemeinden, oder als Zufuhrstraßen der Eisenbahn-  
 oder Dampfschiffabstufungen, sowie als Fluß- oder Kanallandungsufer  
 dienend, eine rein lokale Bedeutung besitzen, der Bau und die Erhaltung  
 derselben wäre vorläufig den Interessenten zu überlassen, wobei den Juris-  
 diktionen das Recht vorbehalten bliebe, die auf den Komitatsstraßen entbehr-  
 liche öffentliche Arbeitskraft zur Ausfülle an die Kommunalstraßen ab-  
 zugeben.  
 C) Es erübrigt noch rüchlichlich der Straßenkonstruktion Einiges zu  
 erwähnen.  
 Dem Plane gemäß würden die Landesstraßen 1100, die Komitats-  
 straßen aber ungefähr 2000 Meilen betragen.  
 Da die Landesstraßen vermöge ihrer Wichtigkeit eine größere Voll-  
 kommenheit beanspruchen, so wären sie in einer dem Verkehre angemessenen  
 Breite überall, soweit es möglich mit Steinfundament zu bauen und nach  
 Anweisung der auf diesem Felde sehr vorgeschrittenen Wissenschaft zu erhalten.  
 Bei den Komitatsstraßen kann zwar zur Zeit dieser Grad der Voll-  
 kommenheit noch nicht ausnahmslos verlangt werden, doch hätte demunge-  
 achtet auch bei ihnen als Regel zu gelten, sie mit Steinfundament zu bauen  
 und regelmäßig mit Aufschotterung zu erhalten.  
 Es gibt zwar Gegenden, wo der Bau und die Erhaltung von  
 Chaussees schlechterdings eine Unmöglichkeit, weil es völlig an dem erfor-  
 derlichen Material gebricht.  
 An solchen Orten erweist sich der in den Niederlanden und auch bei  
 uns schon, wie z. B. im Somogyer Komitat, mit ausgezeichnetem Erfolg  
 angewendete Klinkerstrassenbau als sehr zweckmäßig.  
 Derartige Straßen kommen in steinernen Gegenden nicht nur um Vieles  
 billiger zu stehen, als Chaussees, zu deren Herstellung das Material aus  
 weiten Entfernungen mit großen Kosten zugeführt werden muß, sondern es  
 ist auch ihre Erhaltung außerordentlich billig zu bewerkstelligen.  
 Wir haben ein sprechendes Beispiel dafür gerade im Somogyer Komit-  
 at, wo die Erhaltung einer Meile Chaussee auf 8000 fl., die Erhaltung  
 einer ebenso langen Klinkerstraße aber im ersten Jahr nach ihrer Erbauung  
 höchstens auf 600 fl., weiterhin aber auf noch weniger zu stehen kommt.  
 Nebenbei haben die aus Klinkern gebauten Straßen den Vortheil,  
 daß sie immer trocken und rein sind, und daß die nöthigen Konservirungs-  
 arbeiten auf denselben keine solchen Verkehrsbehindernisse verursachen, wie z. B.  
 die Ueberfotterung aus den Chaussees.  
 Was endlich die Kommunalstraßen betrifft, so kann rüchlichlich ihrer  
 Erhaltung immer nur das thatsächliche Bedürfniß und die zur Verfügung  
 stehende Geld- oder Arbeitskraft maßgebend sein.  
 Auf Siebenbürgen übergehend, ist vor allem Andern zu be-  
 merken, daß auch der dortige Straßenbau nach den oben dargelegten Grund-  
 sätzen zu organisiren sein wird und daß demgemäß die öffentlichen Straßen  
 Siebenbürgens gleichfalls in Landes-, Komitats- und Kommun-  
 alstraßen zu klassifiziren wären, von denen die ersten lediglich auf  
 Kosten des Aarars, die Komitatsstraßen aber mit der öffentlichen Arbeits-

kraft, und die Kommunalstraßen von den Interessenten gebaut und erhal-  
 ten werden müßten.  
 Die siebenbürgischen Staatsstraßen befinden sich unlängbar in einem  
 weit besseren Zustande als die ungarländischen, was vornehmlich  
 dem Umstande zuschreiben ist, daß dort für die Staatsstraßen die  
 öffentliche Arbeitskraft nicht benützt, sondern der Bau und die Erhaltung  
 derselben ausschließlich mit barem Gelde bewerkstelligt wurde.  
 Die bisherige Länge dieser Staatsstraßen beträgt 169 Meilen, denen  
 in Folge eines vom k. Subernium auf Grund der von den Jurisdiktionen  
 und Handelskammern abgegebenen Wohlmeinung gemachten Berichtes  
 und der im Ministerium für öffentliche Arbeiten gepflogenen Verhandlun-  
 gen noch 29 $\frac{1}{2}$  + 33 $\frac{1}{2}$  = 63 $\frac{1}{2}$  Meilen neue Straßen hinzuzufügen pro-  
 jectirt ist, so daß also die Länge der k. Landesstraßen Siebenbürgens 232 $\frac{1}{2}$   
 Meilen betragen würde.  
 Das siebenbürgische Straßennetz betreffend, kann ein-  
 weilen, bis hievon gleichzeitig in einem rüchlichlich Ungarns zu machenden  
 ähnlichen Vorschläge in thatsächlicher Richtung die Rede sein wird, nur so  
 viel zur vorläufigen Orientirung bemerkt werden, daß die neu aufgenom-  
 menen k. Landesstraßen und die unangebauten Lücken der gegenwärtigen  
 insgesamt 58 $\frac{1}{2}$  Meilen ausmachen, deren Ausbau circa 3,500,000 fl.  
 in Anspruch nehmen wird.  
 Die Daten, welche sich auf die auf Landeskosten zu bauenden und zu  
 erhaltenden Landesstraßen beziehen, kurz zusammengefaßt, würde für die  
 Ergänzung und Vervollkommnung derselben folgende Geldkraft erfordert  
 werden, und zwar:  
 a) für die Umgestaltung der ungarländischen, bishe-  
 rigen derartigen Straßen circa 2,160,000 fl.  
 b) für den Ausbau der 71 $\frac{1}{2}$  Meilen betragenden  
 Lücken 4,297,500 fl.  
 c) für den Ausbau der unter die ungarländischen k.  
 Landesstraßen neu aufzunehmenden Züge 15,000,000 fl.  
 d) für den Ausbau der siebenbürgischen ähnlichen  
 neuen Straßen und Lücken 3,500,000 fl.  
 zusammen 24,957,500 fl.  
 oder in runder Summe 25,000,000 fl.  
 Es wäre überflüssig zu sagen, daß aus den öffentlichen Landes-  
 reuen allein für diesen Zweck eine so bedeutende Summe in keiner Weise  
 binnen ein paar Jahren aufgebracht werden kann. Wird jedoch der un-  
 geheure Verlust in Betracht genommen, den das Land durch den Mangel  
 genügender und vollkommener Kommunikationsmittel erleidet und die in  
 dem Maße auf unsere Unternehmungen lärmend einwirkt, indem unsere  
 volkswirtschaftlichen Verhältnisse von Tag zu Tag sich verschlechtern; wenn  
 ferner in Erwägung kommt, daß nur eine fühlbare Verbesserung unserer  
 Kommunikationsmittel im Stande ist, den Schätzen und Erzeugnissen un-  
 seres von der Natur gesegneten Landes den Weg auf die Hauptmärkte des  
 Welthandels zu öffnen, die Hilfsquellen des Landes zu erleichtern und  
 die Industrie bei uns einzubürgern, dann wird die Lösung dieser unserer  
 wichtigsten Aufgabe nicht auf jene Zeit verschoben werden, wo es schon mög-  
 lich sein wird, die zur Entwicklung der Kommunikationsmittel erforderlichen  
 größeren Kosten aus unseren ordentlichen Reuen zu decken.  
 In dieser Beziehung kann, von anderen Staaten abgesehen, Frank-  
 reich uns als Beispiel dienen, welches, nachdem es seine bedeutendsten Kom-  
 munikationsmittel in Ordnung gebracht, jetzt auch schon für den Ausbau  
 seiner am wenigsten wichtigen Kommunalstraßen beträchtliche und sich reich-  
 lich vergrößernde Anleihen aufgenommen hat.  
 Es ist demnach außer Zweifel, daß wir, wenn wir in unserem Va-  
 terlande, wo die Verhältnisse von Jahrhunderten der Heilung barren, unter

**Fenilleton.**  
 Manon Baubernier.  
 Novelle  
 von  
 A. C. Brachvogel.  
 (Fortsetzung.)  
 „Wenn meine Tante todt wäre?“ sagte sie schreckhaft plötzlich zu  
 sich selbst. — „Kann denn die Dagaut wissen, ob sie's ist oder nicht,  
 und ich stehe an ihrem Grabe noch elender und einsamer, als ich von  
 Hause ging?“ — „Nein, nein, das kann Gott nicht wollen, er hat mich  
 in seiner Güte so weit hergeführt und beschützt, er kann mir nicht  
 lassen, daß ich überhanden, die letzte Verwandte nehmen, an der meine ganze  
 Hoffnung hängt! Das thut er nicht; ich weiß bestimmt, daß sie leben  
 muß!“ — Sie wollte häufig, als ob sie sich des schlimmen Gedankens nur  
 durch neue Körperanregung zu erwehren hoffe, den Steig hinab, hielt  
 aber wieder an, setzte sich auf einen Felsstein und ihr Gesicht ward wie-  
 der fergewollt. „Weshalb lachten denn die Leute auf dem Montmar-  
 tre gar so höhnlich, als ich sagte, daß ich zu meiner Tante nach Ver-  
 sailles wolle! Kennen sie sie denn? Ich habe den Namen doch nicht  
 über die Lippen gebracht?“ — „Sind denn alle Tanten in Versailles  
 so schlimm, daß die Menschen spöttisch lachen, wenn man zu einer will?“  
 — Die Dagaut ist ein verführtes Weib und — wollte Gott, ich hätte  
 jemand Besseren gehabt, mir zu raten! — Meine Tante muß aber ein  
 ganz, liebesvolles Herz haben, sonst hätte die Alte mir nicht ihr Legtes  
 gegeben! Gurrig, Mädchen, sinne nicht, sondern geh, dann wirft Du's  
 bald genug wissen!“  
 Mit einer Lebendigkeit, als habe sie heute noch keinen Schritt ge-  
 than, eilte Manon hinab und betrat die Stadt Versailles durch's

Ther Montmarail und die nördliche der drei Hauptstraßen, welche  
 sämmtlich in grader Flucht auf das Rondel mit der großen Fontaine  
 münden, wo sich die Perspective in der königlichen Residenz abschließt. Es  
 war noch früh, denn Manon's erwartungsvolle Unruhe hatte sie schon  
 vor Sonnenaufgang ihr legtes Nachtlager verlassen machen, Versailles  
 also noch nicht von den Equipagen und aristokratischen Gestalten belebt,  
 die es von Mittag bis in die späte Nacht eben so anziehend wie gefahr-  
 voll machten, doch gab es an den schmucken Soldaten, den geübteren  
 Fuß- und Baarenliden wie ichönen Gebäuden übergenug zu schauen, so  
 wenig Manon sich auch Zeit ließ für diese Wunderdinge. Ihr lag ja  
 weit mehr daran, zu wissen, ob sie sich auf dem rechten Wege befände,  
 und zu diesem Zweck trat sie zu einem Manne von mittleren Jahren, in  
 Schurzjäckel und Hemdsärmeln, welcher in der nächsten Handthüre sein  
 Morgenpfeiffchen schmauchte.  
 „Vater Herr, könnt Ihr mir nicht sagen, ob das dort das könig-  
 liche Schloß ist?“ Sie deutete mit der Hand auf den Prachtbau Lud-  
 wig's des Großen jenseits des Rondels.  
 Der ehrsame Meister sah ihr verwundert in's Gesicht, dann lächelte  
 er verächtlich. „Das Oeil de boeuf meinst Du, mein Kind? Willst Du  
 bin oder — etwa in den Hirschgarten?“ „Haha!“  
 „Ich weiß nicht, was Ihr meint, Meister, aber höfentlich werdet  
 Ihr mir einer Fremden keine Poffen treiben. Ich will nach dem könig-  
 lichen Schloße, und frage, ob es das da ist!“  
 „Freilich ist's das. — Kommt Du weit her, mein Schatz?“  
 „Und willst in's königliche Schloß?“ — „Was suchst Du denn da?“  
 „Nicht gerade in's Schloß, aber doch nahebei. Ich suche meine  
 Tante, die sich meiner annehmen will!“  
 „Hahaha! Ist's doch so, wie ich dachte? Nun geb' mir, mein Put-  
 chen, die Tante, zu der Du willst, kennen wir schon, — der — Onkel  
 wird auch nicht weit sein, hababa!“  
 „Was ihr das Blut zu Kopfe trieb, was ihren Blick durch Absträun  
 verdunkelte und sie häufig fortgehen machte, sagte Manon nicht, aber in

dem Tone, in der Art, wie dieser Mann gesprochen, lag Etwas, das sie  
 beschämte, erniedrigte und zugleich in tödlicher Angst setzte. Mit ihrer  
 Besorgniß wuchs aber auch ihr empörtes Rechtschickgefühl und ihre Ent-  
 schlossenheit. Sie wollte genau den Weg einschlagen, welchen Mutter  
 Dagaut ihr gerathen, denn daß er im Guten wie im Schlimmen richtig  
 lich zum Ziele führe, schien ihr gewiß. Sie ging demnach stracks über  
 den Platz bis zum vergoldeten Gitter am Eingange des Schloßhofes, wo  
 zwei Posten Schildwacht standen.  
 Als dieselbe die Dicke sahen, prallten sie auf und zogen unwillkür-  
 lich wie im Schreck die Pfen an. Dann aber sahen sie sich gegenseitig  
 fragend an und brachen plötzlich in ein kurzes Gelächter aus.  
 Schon hatte Manon den militärischen Gruß mit einem Knir be-  
 lobnen wollen, aber das Lachen schreckte sie auf und verwirrt eilte sie  
 links ab. „Hier bleibe ich gewiß nicht, wenn die Tante nicht besser ist,  
 als dieses Narrenvolk, das Nichts zu thun hat, als mich armes Mädchen  
 zu höhnen! — Gott sei Dank, da ist der Garten und dort hinten ein  
 Thor. Ich werde doch endlich wissen, woran ich bin!“  
 Sie verfolgte sich an der rechten Seite beim Park haltend, schlen-  
 nig ihren Weg und stand an der verhängnißvollen Pforte, die ihre letzte  
 Hoffnung verschloß, oder — eine Gefahr, von der sie zwar nur eine au-  
 ßer dunkle, deshalb aber nur um so beängstigendere Vorstellung hatte.  
 Das Bild ihres Vaters Glauze stand in diesem Augenblicke lebhaft vor  
 ihr und sie sprach leise ein Gebet. Dann aber ergriß sie entzschlossen den  
 eisernen Klopfer und gab das Zeichen zum Einlaß.  
 Die Thüre öffnete sich langsam, grünes Parkdickicht lagte ihr ent-  
 gegen. Eine hohe militärische Gestalt in rothen Collet mit goldenen Auf-  
 schlägen, hohen Reiterstiefeln, am Dreising die weißs Schleiße der Bour-  
 bonen, den gezogenen Pallasch im Arm, trat vor sie hin. Als ob sie aber  
 auf Jedermann hier einen seltsamen Einlaß läge, schrak der Soldat zurück.  
 Manon blieb befürgt und verlegen stehen. — „Hi — ist hier  
 das Haus, Herr Soldat, wo die Frau Gräfin du Barri wohnt?“  
 Erstauut trat der Soldat näher. „Haha, — es — Sie ist's bei

wiedererlangtes Selbstverfügungsrecht zu produktiven Investitionen benötigen wollen, vor der Eröffnung außerordentlicher Kreditquellen nicht zurückzukehren dürfen.

Politische Uebersicht.

Wien, 13. März. Die „Debatte“ schreibt: Den verschiedenen Kombinationen über die Veranlassung der bevorstehenden Rückreise des Prinzen Napoleon nach Paris gefüllt sich heute eine neue, die vom „Journal de Paris“ ausgeht. Das genannte Blatt will nämlich wissen, der Prinz kehre nur deshalb zurück, weil seine Reise nicht die Resultate hatte, die von Jenen erwartet wurden, welche behaupteten, der Prinz sei mit einer diplomatischen Mission betraut.

Aus Süddeutschland wird dem „N. Ztbl.“ geschrieben: Angesichts des Ausfalles der Zollparlamentswahlen in Baiern und Baden und des voranzukommenden Resultats derselben in Württemberg erdrückten sich preussische, mit der Regierung wenigstens indirekt in Verbindung stehende Blätter zu der Drohung: „Das Schlimmste, worauf wir uns vorbereiteten, sind einige empfindliche Proteste wegen Ueberforderung der Kompten, sobald ein förmlicher Antrag den weitergehenden Forderungen und Bedürfnissen des Volkes hinter dem linken Ufer des Rheins Rechnung tragen wird. Immerhin, auch solche Proteste werden wirkungslos verhallen, so sehr auch der Wortlaut des geschriebenen Rechts hinter ihnen stehen mag.“ Von süddeutschen Abgeordneten wird im Zollparlament, da unter den Wählern solche Forderungen und Bedürfnisse, wie die oben angegebenen, nicht existiren, man dort keine Vereinigung mit Norddeutschland will, ein solcher Antrag nicht gestellt werden. Er könnte nur von preussischen Abgeordneten geschehen, auf Wunsch und im Namen der preussischen Regierung, — und das Ausland, in Specie Oesterreich und Frankreich, werden dann auf solche Verletzung des Prager Vertrags und des von Preussen gegebenen Wortes zu antworten wissen. Oesterreich und Frankreich sind durch solchen Wort- und Friedensbruch in ihrer Ehre aufs Tiefste verletzt, sie werden ihre Ehre zu rächen wissen und dabei im Volke Süddeutschlands selbst die kräftigste Stütze finden.

Die Situation drückt das Schreiben des Herrn Meding ab und fügt hinzu, daß sie demächst eine von 850,000 Hannoveranern gezeichnete Adresse veröffentlichen werde, in welcher „ein ganzes konstitutionelles Volk“ die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit und seiner nationalen Dynastie verlange.

Der „Avenir National“ erhält aus Rom unterm 9. d. M. folgendes Telegramm: „Gemäß des neuen Abkommens, das mit Italien geschlossen worden ist, werden die letzten französischen Truppen nächstens den römischen Staat räumen. Die päpstlichen Klüftungen werden mit verdoppelter Macht fortgesetzt.“

Die „Debatte“ bemerkt dazu: Wir sind der Ansicht, daß diese Nachricht um so mehr mit großer Neugierde aufgenommen werden müsse, da erst vor Kurzem offiziöse französische und italienische Organe die Existenz von Verhandlungen in der in dem Telegramm angegebenen Richtung dementirten.

Mazzini hat unlängst, wie wir bereits erwähnt haben, eine Proclamation veröffentlicht, in welcher er sich für das Princip der Föderation als eines der Axome der modernen Demokratie erklärte. Der Courrier francais deutete diese dahin, daß der Agitator auch auf Italien das föderative System angewendet wissen wolle. Nun sagt Mazzini in einer Zuschrift an das erwähnte Blatt, daß er wohl insofern Föderalist sei, als er das Bündniß der Völker auf der Grundlage der Freiheit und Gleichheit wünsche, daß er aber an der Einheit als Formel des nationalen Lebens jedes einzelnen Volkes festhalte. Was insbesondere Italien betrifft, so sei er seit dem Beginne seiner politischen Thätigkeit Unitarier gewesen, und sei es jetzt mehr als je.

Die „Epoque“ will wissen, daß die Kabinete der Westmächte beabsichtigten, eine Note an den Fürsten Karl abzugeben zu lassen, um Aufklärung zu erlangen über die Mission des Fürsten Cantacuzenco und des Archimandriten Melchisedek nach St. Petersburg. Dem „Journal de Paris“ schreibt man übrigens aus St. Petersburg, daß diese Mission keine politische Zweide habe. Melchisedek sei bloß der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Fürsten Karl, in welchem Letzterer um die Hand einer Prinzessin anhält.

Aus den Delegationen.

(Nachtrag zur ung. Delegations-Sitzung vom 11. d. M.)

Die Rede des G.M. Grivicic lautet:

Gestern wurde gesagt, daß das k. k. Heer die Ursache sei an der ungeheueren Staatsbankrott. Das ist nicht so. Das Heer ist nicht anders als ein Diener des Gesetzes, das Heer weiß es nicht, ob wir jetzt einen Krieg haben wollen, oder ob wir irgend eine andere Manifestation machen wollen. Jedes Mitglied der Armee wünscht es sehr, daß die Ursache des Krieges, die Unerkennung unter den Nationen aufhören möge. (Helyes.)

Es wurde gesagt, daß die Einheit der Armee nur auf dem Papiere stehe, das kann nur der glauben, welcher nichts Anderes glauben will. Mögen Sie mir es glauben, daß die Idee der Einheit in dem Herzen eines jeden k. k. Soldaten eingegraben ist, besonders bei den Officieren. Wir wünschen, daß dieses Gefühl auch in jedem Staatsbürger Wurzel fassen möge. Jeder Soldat wünscht zu sagen, er strebt daher nach Ruhm; wenn wir sagen könnten, daß dieser Ruhm auch bei der Zerteilung zu finden ist, dann würden wir diese gerne zugeben. Wenn Herr von Aka gesagt hat, daß der Stand der Armee berathbar sei, und daß der Kriegsminister schon bei der Beratung des Ausschusses dieses zugegeben habe, so bemerke ich: Ja, Gott nicht! Nein, solche Masterrade wählt sie denn doch nicht! — Wen suchen Sie hier? — „Das hören Sie ja. Ich frage, wo hier die Frau Gräfin du Barri wohnt!“

„Haben doch wol 'nen Passirchein?“

„Einen Passirchein? Nein, Herr! — Wozu braucht man denn einen Schein, wenn man zu der gnädigen Frau will?“

„Ohne Orde darf Niemand hier herein. Was wollen Sie denn von der Frau Gräfin?“

„Was kann man denn von seiner Tante wollen, wenn man arm und ärmlich ist, und sechs Wochen von Beaucoleur hierher unterwegs war? Sie soll ihres leiblichen Bruders Kind zu einem anständigen rechtlichen Erwerbe helfen, da ich ja doch sonst in der Welt Niemand habe!“

„Und da kommen Sie hierher? — Ich weiß nicht, ob Sie wahr reden, wiewohl Sie der Frau Gräfin ähnlich genug sehen; daß ich Sie jedoch nicht einlassen darf, noch will, das versichere ich Sie!“

„O, mein Herr, Sie sind gewiß ein Ehrenmann, der ein rechtliches Gewissen hat! Denken Sie, Sie hätten eine Schwester, die so hilflos stünde, wie ich, und nicht mehr aus noch ein müßte, o helfen Sie mir!“

Die Züge des jungen Mannes verloren den ironischen Ausdruck, welchen sie im Gespräch angenommen.

„Sind Sie wirklich mit der Frau Gräfin verwandt? Wie nennen Sie sich denn?“

Manon Vaudernier. Hier sind alle meine Papiere, mein Laufschein, mein Fährbrief und der Paß auch!“

Stumm, artig und sehr gebankelt nahm der Gardist die Schriften und las sie aufmerksam durch, dann blickte er das Mädchen mitleidig sinnend an.

„Demoiselle, wissen Sie, was für eine Frau die Frau Gräfin du Barri ist?“

„Mein Tante! Und ich hoffe zu Gott, auch eine rechtliche, mitleidige Dame.“

„Demoiselle Manon, ich habe oft auf meinem Posten hier ge-

er bat das gesagt, aber er mußte es thun, obzwar er es nicht für zweckmäßig erkannte, die drei Millionen jedoch mußte er erpänen. Der gebreite Redner hat es anerkannt, daß nach den heutigen Waffen die zukünftigen Waffenbaten in den Händen der Zukunft liegen, er hat auch zugleich gesagt, daß der Stand des Heeres zu vermindern sei; auch hat er behauptet, 6-8 Monate zur Abrüstung genügen.

Meine Herren! Das ist nichts anderes als das System der Miß. Der Redner befragt hier die Ehrliebe der Miß, in der Schweiz und in Amerika, und fährt dann fort: Wir nehmen die Sympathie, welche uns hier ausgesprochen wurde, mit Dank entgegen, ebenso auch jene Sympathie, welche von einem andern großen Staatsmanne an einer andern Stelle (nämlich: Herr v. Schmerling) der Einheit der Armee entgegengebracht wurde.

Was die ungarische Armee betrifft, so erkläre ich, daß diese Sache zunächst den ungarischen Landtag angeht. (Nichtig.) Die k. k. Armee steht fern von jeder Politik, und sie muß auch so bleiben, wenn die heiligsten Interessen des gemeinsamen Vaterlandes nicht gefährdet werden sollen.

Ich halte die Armee für ein Organ, aber für ein solches Organ, welches Leben und Gefühl hat. Die Armee war leider in zwei großen Feldzügen unglücklich, ich leugne nicht die militärischen und organisatorischen Fehler, welche die Mißthandlungen; doch müssen wir erkennen, daß der Hauptgrund in den inneren Verhältnissen der Unzufriedenheit lag. Wir müssen anerkennen, daß ein gutes Heer nur bei einem zufriedenen Volke vorkommen kann. (Beifall.)

Wenn man auch das anerkennt, so muß doch auch die Befriedigung ihre Grenze haben, diese Grenze ist in der Einheit der Armee, und der Herr Kriegsminister erklärt offen und ernst, daß er zur Zerteilung der Armee nie die Hand bieten wird. (Beifall.)

Der k. k. Soldat hält sich stolz für ein Glied der gemeinsamen Armee und der gemeinsamen Heimat. Das Heer hat die größte Berechtigung den Gelegenheiten gegenüber, aber es wünscht auch, daß seine Interessen respectirt werden, es bedauert sehr, daß solche Ereignisse vorgekommen sind, welche so viele Soldaten unglücklich gemacht haben. — Sehr gut wissen es die Herren, daß die Officiere nicht so sehr um das Geld als um den Ruhm dienen, und wenn die Armee geteilt werden sollte, wo dürften sich dann die Officiere hinwenden?

Ich überlasse das zu beurtheilen der Delegation, der öffentlichen Meinung und der Presse, deren einer Theil leider aus blinder Dummheit nicht aufhört, dahin zu streben, die Einheit der Armee aufzulösen. Die Armee ist der Spiegel der Nation.

— Zur Affaire Grivicic. Der „Veiter U.“ schreibt unterm

13. März: In unserem jüngsten Morgenblatte haben wir jene Erklärung mitgeteilt, welche der Vertreter der Regierung, G.M. Grivicic, vorgestern in der ungarischen Delegation abgegeben. So wie hier, hatte die Rede auch in Wien in Delegationskreisen einen ganz außerordentlichen Eindruck gemacht, und dürfte es nur dem Takte des Präsidenten Somfisch, der sofort die Sitzung schloß, zu danken sein, daß nicht sofort eine Reihe innerer Szenen, welche von den bedeutungsvollen Folgen für die ganze fernere Thätigkeit der Delegation hätten sein können, eintret. Der ungarische Ministerpräsident Graf Andrássy veranlaßte, daß die Publication der Rede unterblieb, und soll sich im Uebereinkommen mit dem Reichskriegsminister Freih. v. Kuhn zu Sr. Majestät dem Kaiser begeben haben, um bei a. h. Demselben über den Vorfall Bericht zu erstatten. Sr. Majestät der Kaiser soll angeordnet haben, daß ihm die Rede des Generals Grivicic unterbreitet werde.

Eine Sitzung der Delegation wurde Donnerstag in Folge dieses Zwischenfalles nicht abgehalten, dagegen konferirten, wie uns aus Wien berichtet wird, die Herren Minister Andrássy, Loupaz und Festerics mit Deuß, Becke und Kuhn im Hofkanzlei-Gebäude, worauf dann noch Ministerpräsident Andrássy mit 10-12 Delegirten bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht Beratung pflog. Außerdem hatten noch die Delegirten unter einander längere Konferenzen, und wollten (wie schon unser Donnerstag-Abendblatt andeutete) die Mitglieder der Linken aus der Delegation austreten, während die Rechten einen Protest zu erheben beabsichtigten. Inzwischen war es bekannt geworden, daß als Ergebnis des Ministerathes und einer Audienz bei Sr. Majestät die Desavouierung des G.M. Grivicic beschlossen sei und zwar in Form einer Erklärung, welche der Kriegsminister Kuhn heute in der Sitzung der ungarischen Delegation abgegeben. Diese Erklärung lautet nach einer uns zugegangenen ausführlichen telegraphischen Depeche folgendermaßen:

„Hohe Delegation! Ich habe mit Bedauern vernommen, daß in der vorgestrigten Rede meines Vortreters Ausdrücke gebraucht worden sind, welche ein anderer Sinn unterlegt werden könnte, als die Regierung damit beabsichtigte. Meine Absicht war zu erklären, daß ich den Paragraph 11 und diejenige Paragraffe des 12. Gesetzkraftes vom Jahre 1867, welcher sich auf die einheitliche Leitung, Führung und Organisation der Gesamtarmee, somit auch des ungarischen Heeres als eines ergänzenden Theiles des Gesamtheeres bezieht, dahin verstehe, daß die Leitung, Führung und innere Organisation des Gesamtheeres einheitlich sei, und erkläre, daß ich als verantwortlicher gemeinsamer Kriegsminister nicht berufen sein kann, eine Auslegung des Gesetzes dahin anzunehmen, durch welche die Zerteilung des Gesamtheeres in zwei Heere, und mit dieser Zerteilung das Interesse der Monarchie, sowie das Interesse der Länder der ungarischen Krone gefährdet würde.“

Die Herstellung und Umgestaltung des Wehrsystems kann übrigens nach dem Gesetze in Ungarn nur mit Zustimmung der Gesetzgebung erfolgen; dort wird es am Plage und an der Zeit sein, diesen hochwichtigen Gegenstand zu verhandeln und verfassungsmäßig zu entscheiden. Meinerseits hielt ich es für diesmal nur insofern für meine Pflicht, den gesetzlichen Standpunkt, den ich einnehme, kurz zu präzisiren, inwiefern ich mich nämlich hiezu durch das der Delegation vorgelegte Separatvotum aufzufordern fühlte.

Wenn in der vorgestern gehaltenen Rede Aeußerungen enthalten sein sollten, welche mit der staatsrechtlichen Stellung Ungarns nicht in Uebereinstimmung sind, so erkläre ich endlich, daß dies außer meiner Absicht war,

sucht und gewettert, aber heute sehe ich, daß er doch zu was gut ist. Sie sind noch sehr unbekannt mit der Welt! — Einlassen darf ich Sie nicht, aber mein Möglichstes will ich thun, daß Sie Ihre — Frau Tante sehen, und Gott lenke das Herz derselben! Halten Sie sich in der Nähe des Rondels bei der Fontäne auf. In einer halben Stunde bin ich wieder hier, dann will ich Sie zu meiner Mutter bringen, und wir werden überhört, was in Ihrer Sache zu thun ist. — Ich heiße Etienne Charbonier. Hier sind Ihre Papiere!“

Er schob sie sanft aus der Pforte, die klappend zuflügel und verschlossen wurde.

Sinnend ging Manon zurück zu der Fontäne, setzte sich auf eine Steinbank in die Anlagen und verlor sich in traurige Betrachtungen. Was mußte das für eine Tante sein, die sie suchen wollte? Was für Geschöpfe gingen wohl durch jene Pforte, die eine Dreie haben mußten? Sie würde ganz verworren in ihm.

Dem Gardisten ging es nicht viel besser. Die Erscheinung des Mädchens hatte ihn überrascht, ihr trauriges Loos und ihre grenzenlose Nothdurst eben so sehr wie der Umstand angezogen, daß die weltbekannte Maitresse seiner Majestät eine Nichte besäße, die keinen Begriff davon hatte, was eine Maitresse eigentlich sei. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Feft, 13. März. Ueber den Bahnunfall bei Weibern veröffentlicht die Direction der Staatseisenbahn-Gesellschaft die folgende Darstellung: Am 11. d. M. in der Früh gegen 1 Uhr, fand auf der Strecke zwischen Weibern und Langschilf in der Nähe der Station Weibern ein Zusammenstoß der beiden Lokzüge Nr. 29 und 32 statt, bei welchem leider 4 Zugbegleiter in Folge der erlittenen Verletzungen todt am Plage blieben. Die Beschädigungen der Maschinen sind nicht wesentlich, dagegen sind 10 Wagen stark und einige andere wenig beschädigt. Die Bahn selbst hat keinen Schaden erlitten. Die Passagiere des Zuges von Feft fliegen in einen von Preßburg herbeigelegenen Zug um. Der nächste Gil- und Personenzug passirte bereits die Strecke. Der Lastzug-Verkehr erlitt eine 13stündige Störung auf dieser Strecke. Es

weil ich, wie ich schon öfters zu erklären Gelegenheit hatte, stets das Beste im Auge zu behalten als meine Pflicht erkenne.“ (Zustimmung.)

Nach dieser Erklärung verlangt Percezel, so meldet der telegraphische Sitzungsbericht weiter, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde ausgesetzt werde, damit die Mitglieder sich über die abzugebende Erklärung berathen können. Dies geschieht. Nach Verlauf dieser Zeit wird die Sitzung wieder aufgenommen und Koloman Tisza gibt folgende Oegerklärung ab:

„Geehrte Delegation! Ich habe die Ehre in meinem, wie auch in Namen meiner Meinungsgeoffenen zu erklären, daß wir in Erwägung der sehr geübten Herr Kriegsministers in nachfolgender Weise in Betracht gezogen haben. Wir können es nicht leugnen, daß diese Erklärung nicht vollkommen befriedigt hat, insofern als wir gewünscht hätten, daß der sehr geehrte Herr Kriegsminister sich in die Interpretation des Gesetzes nicht eingelassen hätte. Nichtsdestoweniger erklären wir in Anbetracht des Umstandes, daß die das ungarische Staatsrecht verletzende Aeußerungen, welche hier in der vorgestrigten Sitzung gemacht sind, vom geehrten Herrn Kriegsminister entschieden desavouirt wurden; ferner, daß er das Versehen abgab, in Hinficht die Gehege und sonach auch die auf das ungarische Heer bezüglichen Gesetze vor Augen zu halten; daß wir den Lauf der Verhandlungen in keiner Weise und schon deshalb nicht aufhalten wollen, als auch wir erklären, daß wir eine Theilung des Heeres, welche mit dem Gesetz im Widerspruch wäre, nie gewünscht haben, sondern nur an einem ungarischen Heere, sowie es durch unsere Gesetze garantirt ist, auch festhalten.“ (Zustimmung.)

Percezel erklärt sich mit Tisza's Aeußerung einverstanden, betont überdies nachdrücklich die Nothwendigkeit der Herstellung der ungarischen Armee. Manojlovics, Gabriel Bethlen, Szontágh, Jókai und Szeky sprechen noch kurz für das Separatvotum. Kerkapaly für das Referat.

In der Abstimmung wird das Referat des Ausschusses, als ein Gegenstand der Spezialdebatte angenommen.

Várady erklärt, daß die Minorität die Amendements nicht annehmen werde, sondern auf das Separatvotum verweise.

Maniu macht dem Kriegsminister bei dem Kapitel: Sreterzege, das ungesetzliche Privilegium der katholischen Seelsorger auch in nicht katholischen Regimenten aufmerksam. Bei dem Kapitel: Auditorate, erregt er auf den Uebelstand hin, daß in manchen Regimenten Auditors der Regimentsprache nicht verstanden. Bei dem Passus über die Militärgenossen empfiehlt Bonid die Formulirung des Separatvotums. Der Antrag des Ausschusses wurde auch in der Spezialdebatte angenommen. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Die Stimmung betreffs kriegsministerieller Aeußerung ist eine vollkommen befriedigte.

Aus dem Reichstage.

Feft, 11. März. (Unterhaus-Sitzung.) Unseren Bericht in vorletzten Blatte über die heute Vormittags um 11 Uhr stattgehabte Sitzung des Unterhauses vervollständigen wir durch folgende Mittheilungen:

Der Kultus- und Unterrichtsminister Baron Joseph Eötvös spricht den Wunsch aus, daß so oft in den Landescommissionen das Ministerium betreffende, namentlich auf den öffentlichen Unterricht bezügliche Angelegenheiten zur Beratung gelangen, er immer vorher davon verständigt werden möge, um allfällige Verfügungen treffen oder Aufklärungen ertheilen zu können. Er glaube, dies wäre dadurch zu erreichen, daß der Präsident der bezüglichen Commissionen den Tag des Zusammentritts dieser Regens jeweilig den betreffenden Ministern bekanntgabe.

Elisabethstadt (Krzsebetváros) führt Beschwerde, daß ihre Abgeordneten, nämlich Stephan Gishy und Johann Karácsonyi auf den Reichstage nicht erschienen sind; sie bittet daher, daß denselben das Erscheinen zur Pflicht gemacht werde. Stephan Gishy bittet um 15 Tage Urlaub; ich glaube, darin kann das Haus einwilligen. Uebrigens glaube ich das Gesuch der betreffenden Stadt sei beiden Abgeordneten mitzutheilen, damit dieselben dadurch auf das pünktliche Erscheinen aufmerksam gemacht werden.

Die übrigen Gesuche werden durch den Herrn Schriftführer vorgelesen. Wir erwähnen daher nachstehende:

Das Arvaer Komitat bittet um schnelle Lösung der Nationalitätenfrage unter Wahrung der diplomatischen Stellung der ungarischen Sprache. Auch die Komitate Veszés, Gömör, Bieleburg und Komitat bitten um die Lösung der Nationalitätenfrage im Gegenseitigen zum Vortheil der diesbezüglich entscheidenden Kommission unter Wahrung der diplomatischen Einheit der ungarischen Sprache.

Der Udvahelyer Stuhl legt seine Bemerkungen in dieser Angelegenheit und bittet um deren Beachtung.

Das Veszéer Komitat, Csik-Opergyó, das Stuhlbesenburger Komitat, Lornaer und Gifenburger Komitat, ferner die k. k. Freistädte Brecezin, Acad, Raab und Szathmar bitten, daß bei der Austragung der zwischen den Municipien und dem Ministerialsysteme obwaltenden Verhältnisse die Autonomie und die staatsrechtliche Stellung der Municipien auch fernerhin unverkürzt aufrechterhalten werden mögen.

wurde sofort die eindringendste Erhebung angeordnet, und soviel bis jetzt bekannt wurde, ist an dem Unfälle hauptsächlich der Beamte der Station Weibern Schuld, welcher unbegreiflicher Weise an die Absahrt des Zuges 32 von Langschilf, welche eine ordnungsmäßig telegraphisch angelegt und signalisirt war, nicht dachte, den Zug 29 demselben entgegenzusetzen. Derselbe ist bereits vom Dienste entbunden.

(Gonvegengeneral Aboth gestorben.) Am 21. Jänner d. J. starb in Buenos-Ayres der vormalige Gonvegengeneral Alexander Aboth; er war 67 Jahre alt. Gestorben der Vereinigten Staaten in Buenos-Ayres und das dort erscheinende englische Blatt „Standard“ bringt einen Bericht über die Details der Trauerfeierlichkeiten, die auf Veranstaltung der argentinischen Regierung veranstaltet wurden. In allen Kriegsschiffen und öffentlichen Gebäuden wurde die Nationalfahne aufgehängt, während des Leichenbegängnisses wurden von Viertesunde zu Viertesunde Kanonenschüsse abgefeuert. In der Begräbnis-Capelle hielt der französische Gesandte Herr de Decan des diplomatischen Corps eine Ansprache.

(Defraudation und Selbstmord.) Aus Agram wird gefolgt: Ein trauriges Symptom der vielfach zerfallenen Verhältnisse in der Beamtenwelt ist die nicht selten vorkommenden Fälle von Defraudationen. Dieser Tage kam in Agram ein Fall vor, der zu diesem Capitel eine düstere Illustration liefert. Der Beamte eines Amtes verfiel einem Mord, mit ihm die Amtscasse und sämtliche Documente. Im Momente der Arextion tödtete er sich mittelst eines Pistolenkugels.

(Eine Restauration aus Schnee.) In Tannwald (Schönen) betrat mehrere junge Leute kürzlich ein förmliches Gebäude aus Schnee errichtet; in demselben befanden sich Bänke und Tische aus Schnee, und es haben 20-25 Personen den Platz. Aus der Ferne trübten Leute herbei, dieses gelungene Gebäude zu sehen, und von einem Gastwirth aus Mordernstem als Restauration benützt wird.

(Ein bewegtes Leben.) Aus Graz wird gemeldet: Eine Urmuttergattin aus Oberstier, die von ihrem Manne getrennt lebte und im September d. J. wegen Betrugs eine mehrmonatliche Kerkerstrafe abbüßte, hat dieser Tage den Tod gefunden und ist am 4. d. M. an den Folgen der Vergiftung gestorben. Sie hatte vor einer Zeit einem hochgestellten Herrn sehr nahe und erpregte von ihm viel Geld; später war sie Marktbedientin im steierischen Alpenjägercorps, dann lebte sie bei einem gewissen Alpenjägerofficier und verübte mehrere Verbrechen, welche sie im Kerker abbüßte. Die junge Frau, welche noch vor zwei Jahren durch ihre Schändlichkeit aufsehen erregte, hinterläßt vier Kinder.

(Eine ganze Familie verbrannt.) In Petritsch, Bezirk Leoben, im Böhmer, kam am 2. d. Nachts gegen zehn Uhr bei bestigem Sturmwinde im Hause des Schneidemeisters Joseph Haberte Feuer aus und verbrannte die ganze Familie, Vater, Mutter, ein Sohn von 14 und zwei von 10 und 11 Jahren. Das 16jährige Tochter ist übrig geblieben.

Die Komitate Veszés, Jips, Torontal, Feiburg und Szathmar fordern, Erziehung eines Teiles gegen den König und Verwendung seiner Diefelke Stadt-

gungsmittel zum den überreichlichen Gebühre vorzuziehen Verfügung Angelegenheiten die ein

Der Siebenbürgischer und Kragauer und neue Aufstellung

Der Gitz-Komitate Doboka und des Torbaer Komitates ziehen und zu unterstützen

Die armenischen gelegentlich der Erbauung der Gießler in Uebereid

Das Alföld-ferner die Szathmar und ein-Klausenburg-Kreis festzustellen.

Das Krassó-Gyjenbahu festzustellen erbauen.

Alle diese Dinge hierauf ergreifen Gabriel Szabó Gegenständen, welche betreffen, gehört untreue Landesverteidigung um

und möglichst erfolgreich meine Wunsch des Königs nicht nur in Privatfreiheit, in der Presse in

Regeneration; ja sie in einer Anfangs Dezem ein sehr verdienstvoller

reichte Verantwortung mit aller Verübung

ministeriums enthielt, d. gierung gleichfalls anreits ermittelte befaßte

bezüglichen Gesetze gleichzeitige dar

geschah, kam diese zum Ausdruck in Papet, Stadtkommune debatt

als sie mit der rüchliche Ministerialverordnung sie ihre Ansicht von

von der Lage gebeten so wie gleichzeitige die vom Ministerium in

batte — zugleich die wie es in Anbetracht

süßbar, ja in Anbetracht Zeitumstände nicht

gleich auf nationalen auf Grund des in

in Leben gerufen in Monarchie als höch

schon jetzt Zweierlei t. menter sofort den

fassung ablegen sollen Refutenfontingentes

zur Landesverteidigung hierauf bezüglichen

Adresse der Gesetzgebung verbreiten befaßte.

Mit Ueberreich ich hiermit diese, in hohen Belieben und

wird es abhängen, o wichtige Petition ertnung gesche, oder

Wie auch der führung der Petition

halte. (Beifall.) Präsidenz.

Feft, 14. J. jüngste Sitzung theil

geordnete von Hagey Stadtgemeinde verfaßte

Legung eines Mandat baute anerkannt wird

anzugeigen habe. D. beizshalter ein drei Präsident mehrere

des Pet-Pilis und ausdruß gewiesen u. etne Eingabe der M. bitten, daß das vorg. beendigt werden

ausschüß gewiesen.

Josef Jusch, jährlche Eingaben

Petitionsausschusses, meinden des Neutra

bei den Restauration der bisherige Petition

referirt Ludwig J. und Paul Szontá

erlebigen Eingaben. 10 Uhr aberamunt

welcher nach Antrag Vorlage verschoben

am nächsten Montag

Aus der

Wien, 12. J. um 11 Uhr eröffnet. Gistra, Taaffe, Per

den Gelegenheiten hatte, stets das Geheime... (Zusammenfassung) ...

Reichstage.

ausführung.) Unseren Bericht im... (Bericht über den Reichstag)

angeordnet, und soviel bis jetzt bekannt... (Bericht über die Reichsversammlung)

Die Komitate Borsob, Ober-Heher, Harom... (Bericht über die Komitate)

Der Siebenbürger landwirthschaftliche Verein... (Bericht über den Verein)

Die armenischen Bewohner von Gyergo-Szt. Miklos... (Bericht über die Armenier)

Das Krassóer Komitat bittet, die Arab... (Bericht über das Komitat)

Gleichzeitig damit, ja vielleicht an demselben Tage... (Bericht über die Angelegenheiten)

Mit Ueberreichung derselben von der Stadt Arad... (Bericht über die Petition)

Präsident. Wird der Petitionskommission zugewiesen... (Bericht über die Petition)

Am 21. Jänner d. J. hat... (Bericht über die Reichsversammlung)

Am 21. Jänner d. J. hat... (Bericht über die Reichsversammlung)

Am 21. Jänner d. J. hat... (Bericht über die Reichsversammlung)

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 12. März. (Abgeordnetenhaus.) Die Sitzung... (Bericht über den Reichsrath)

Minister Dr. Herbst überreicht ein Gesetz... (Bericht über ein Gesetz)

Nach längerer Vertheidigung des Ausschussantrages... (Bericht über den Ausschussantrag)

Das kaiserliche Patent vom 26. Februar 181... (Bericht über ein Patent)

Nächster Gegenstand war die zweite Lesung... (Bericht über die zweite Lesung)

Her mannstadt, 16. März. Wie bereits mitgetheilt... (Bericht über Hermannstadt)

Inland.

Her mannstadt, 16. März. Wie bereits mitgetheilt... (Bericht über Hermannstadt)

Her mannstadt, 16. März. Wie bereits mitgetheilt... (Bericht über Hermannstadt)

Her mannstadt, 16. März. Wie bereits mitgetheilt... (Bericht über Hermannstadt)

Her mannstadt, 16. März. Wie bereits mitgetheilt... (Bericht über Hermannstadt)

Her mannstadt, 16. März. Wie bereits mitgetheilt... (Bericht über Hermannstadt)

von 15. d. Kirchengebete nach der Predigt... (Bericht über Kirchengebete)

Klausenburg, 13. März. Die Generalkongregation... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Klausenburg, 14. März. (K.K.) Die hiesige... (Bericht über Klausenburg)

Musland.

Berlin, 13. März. Prinz Napoleon empfängt... (Bericht über Berlin)

Dresden, 13. März. Der Attentäter auf... (Bericht über Dresden)

Belgrad, 13. März. Der Bevollmächtigte... (Bericht über Belgrad)

Table with financial data: Telegraph. Wiener Cours vom 16. März 1868. Includes columns for various securities and their values.

# Nr. 67. Amts- und Intelligenzblatt.

## Erledigung.

3. 18/1868.

1-3

### Concurs.

Zur Besetzung der zweiten Mädchenlehrer-  
stelle, eventuell der Cantorstelle, an der evan-  
gelischen Volksschule N. B. in Reichsdorf, Medialder  
Kirchenbezirks, wird hiemit der Concurs bis inclusive  
**1. April 1. 3.** eröffnet.  
Reichsdorf, am 13. März 1868.  
Das evangelische Presbyterium N. B.

### Fremden-Liste.

Angekommen am 17. März.

### Ungarische Krone.

Franz Lindner, Carl Frakritius, Friedrich Stenner, Joh.  
Hallen, Kaufleute; Joh. Jita, Schultze, von Kronstadt.  
Wilhelm Capcius, Advocat, von Großschicht.

### Neumüller.

Adam Niff, Handelsmann, von Klausenburg. Robert  
Fieder, Holzeimerer, von Neuhum. J. Hermann, Päch-  
ter, von Fuchsbend.

### Hotel Bakareit.

Simon Salomir, Küchensichter; Michael Stuch, Stub-  
sichter, von Mühlbach. Josef Miska, Ober-Altkamer Comitats-  
Protocollist, von Eibachstadt.

## Strohbut-Fabrik.

Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten p. t. Publi-  
cum sein reich assortirtes Lager von Stroh-, Palm-  
und Panama-Hüten jeder Qualität, in neuester Façon  
und zu äußerst billigen Fabrikpreisen sowohl en gros  
als auch en detail.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.  
Indem der Gesehrte für das ihm über geschenkte Ver-  
trauen dankt, bittet er um fernern zahlreichen Zuspruch.

### Hochachtungsvoll R. Kleinlercher.

(Hermannstadt, Heltnergasse Nr. 132.) 6-6

Beste Wicse

**Wiener Stiefel-Glanz-**  
Wicse  
ohne  
Vitriol

von  
**STEFAN FERNOLENDT**  
Franz Fernolent's Nefte  
WIEN  
Sehlerstrasse 21. Welt.

## 100 Stück Orangen- und Citronen- Bäume

in Nüßeln, 20- bis 30jährig, zu verkaufen. Anfrage  
beim Gärtner Franz Kriszek zu Fret, nächst Her-  
mannstadt. 2-3

## Für Apotheker.

Eine Apotheker-Gebilfen-Stelle ist zu  
besetzen bei Gustav Spech, Apotheker in  
Broos. 3-3

## Nicht zu übersehen!

Ich besitze vorzügliche Mittel gegen veraltete Si-  
philis und veraltete Schleimflüsse der Genitalien.

### Specialarzt Dr. Kirchhoffer.

Rappel (Schweiz). 2-12

In Parajd, 5 Meilen  
von M-Vasarhely und 4  
von Szekely-Udvarhely,  
sind 3 **4jährige braune  
Sengste**, 15 Häuf, 2 Zell  
groß, sehr schön und fehler-  
frei, als Beschaller vorzüg-  
lich geeignet, zu verkaufen.  
Briefliche Auskünfte un-  
ter Adresse J. R. in Parajd,  
poste restante. 1-3



### Das berühmte

## Anatherin-Mundwasser,

dessen Preisilegium bereits erloschen ist und für dessen  
Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist zu haben

## um 40 fr.

Apothekel „Zum rothen Krebs,“ hohen Markt  
in Wien.

Niederlage: In Hermannstadt bei  
Hrn. J. F. Schneider. 16-24

## Syphilis-, Geschlechts- und Bruch- Kranken

ertheilt mündlich und brieflich Rath, wie seit 22 Jah-  
ren, täglich von 12-4 Uhr  
Specialarzt Dr. W. Gollmann,  
Wien, Tuchlauben Nr. 18. 1-12

## !!! Erste Bekanntmachung !!!

### Laut Beschluß des englischen Gerichtshofes muß das in Wien befindliche Commissions-Lager der Irisch-Leinen-Compagnie

unbedingt sofort um jeden Preis auch im Detail verkauft werden.  
Die großen Baaren-Vorräthe bestehen aus feinen und mittelfeinen Leinwänden, Leinen-Tuchstücke, englischen Tischentwürfen  
und namentlich mehreren 1000 Stück englischer Herren- und Damen-Leibwäsche von feinsten bis zur ge-  
wöhnlichsten Sorte, zumeist nur englische Modelle.  
Dieselben, noch neu und ungewaschen, werden um den dritten Theil des Werthes anderverkauft.  
Zeit 1859 hat ein solcher Zwangs-Verkauf nicht stattgefunden, und dürfte sowohl für Private als für Wiederverkäufer die  
günstigste Gelegenheit zum Einkauf der besten und billigsten Haus- und Leibwäsche nie wieder vorkommen.  
Der Verkauf hat Dienstag den 3. März, 9 Uhr Früh, begonnen und dauert  
**nicht 30 Tage.**

- 5000 Stück Leinen-Herrenhemden von der feinsten bis zur gewöhnlichsten Sorte in allen Größen, passend und elegant, à fl. 1.50, 2.50, 2.80, 3, 3.50 bis fl. 4.80.
  - 3000 Stück Leinen-Herrenhosen in jeder Größe, à fl. 1.80, 1.50, 1.80 bis fl. 2.
  - 3500 weiße und auch farbige Herrenhemden, neuester Façon, 1000 Muster, à fl. 1.80, 2, 2.50 bis fl. 2.80.
  - 5000 Leinen-Damenhemden, praktisch und elegant gemacht, à fl. 1.70, 2, 2.50, 2.80. Hochfeine Hemden à fl. 3.50, 3.80, 4.50 bis fl. 7.
  - 3000 Stück Damenhosen und Nachtkorsets vorzüglichen Schnittes, sehr elegant, à fl. 1.80, 2, 2.50, 2.80 bis fl. 3.
  - 1300 Stück Leinen-Nachthemden für Damen, neuesten Schnittes, à fl. 3.50, 4 bis fl. 4.50.
  - 1200 Stück Damen-Unterwäsche, in allen gewöhnlichsten Mustern gefärbt, auch einfache, à fl. 3.50, 4 bis fl. 5.50.
  - 500 Stück feine und mittelfeine Leinwand à 50 Ellen jedes Stück, 1/2 breit, à fl. 18. 20 bis fl. 23.
  - 300 Stück hochfeine englische Handgepinnnt-Weben, jedes Stück 50 Ellen vollkommen, à fl. 24, 28, 30 bis fl. 35 das allerfeinste.
  - 250 Stück englische Weben in halben Stücken zu 24 Ellen, jedes Stück à fl. 9, 10 bis fl. 13.
  - 1900 Ellen feine englische Weißgarn-Leinwand, 1/2, Wiener Ellen breit, à 32 ft.
  - 1500 Duzend englische Leinen-Tischentwürfe, das ganze Duzend fl. 2, 3, 3.50 bis fl. 4; werden auch zu halben Duzend abgegeben.
  - 900 Duzend englische Leinen-Battiststücke für Herren und Damen, à fl. 5, 6, 7 bis fl. 8; werden auch zu halben Duzend abgegeben.
  - 20.000 Stück Hemden-Einläge aus allerfeinstem Battist-Leinwand mit Cur- oder geraden Falten, à 80 ft., fl. 1 bis fl. 1.50.
  - 300 Stück englische Leinen-Damat-Tischzeuge, neueste Dessins, für 6, 12, 18 und 24 Personen. Atlas-Damat um den dritten Theil des Werthes.
  - 25.000 Ellen extrafeine, weiße englische Stricktas und Madapolans, schwerer Qualität, pr. Elle 25, 28, 30 bis 38 ft. die allerfeinste.
- Versendungen gegen Nachnahme nach allen Haupt- und Provinzialstädten der ganzen österreichischen Monarchie.  
Verpackung wird nicht gerechnet. — Bei Abnahme von über fl. 30 Baaren werden 6 Stück indische Battiststücke gratis verpackt.
- Der Vertreter des englischen Kurators.  
Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 43, vis-à-vis dem „Heinrichshof.“ 1-12

## Kunden-Anzahl in den österr. Provinzen, Siebenbürgen inbegriffen, bereits 9500!

### An das P. T. Publicum Oesterreich's macht die Geschäftsleitung der größten

## Leinwand- & Wäsche-Fabrik

im Eckgewölbe der Himmelpfortgasse, **E. FOGL,** im Eckgewölbe der Himmelpfortgasse, Wien, Kärntnerstrasse 27.

## „Zum Erzherzog Karl,“

die Anzeige, daß sie bei den Industrie-Ausstellungen mit den höchsten und zwar mit silbernen Medaillen einzig und allein ausgezeichnet wurde.  
Indem wir alle brieflichen Aufträge (in jeder beliebigen Sprache) gegen Geldeinwendung, Bahn- oder Postnachnahme (bei Übernahme des Baaren-Pagets 3 Ertrag des Betrages) überallhin zu versenden bereit sind, führen wir unter vollster Garantie nachstehendes Verzeichniß zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen an:

- Herrenhemden (Halsumfang ist angegeben) à fl. 1.50, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die allerbesten.
- Damenhemden glatt à fl. 1.80, fl. 2, feine geschlungen fl. 2 1/2, sowie Schweizer Form, ganz neue Formen mit Stiderei à fl. 3, 3 1/2, 4, 5, so auch allerfeinste Leinen- und Battisthemden mit Stiderei, auch Spitzen (Fantasie parisienne) à fl. 6 bis fl. 8.
- Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln à fl. 3 1/2, auch gefärbt fl. 5 bis fl. 6.
- Herren-Unterhosen à fl. 1, 1.50, 2, 2 1/2 bis fl. 3, Reithöslein, französisch und ungar. Façon.
- Damen-Hosen aus Leinen, Percal oder Barchent fl. 2, 2 1/2 bis fl. 3 mit Stiderei einläge.
- Damen-Negligée oder Nacht-Corsets aus Percal oder feinstem Barchent à fl. 2 bis fl. 2 1/2, aus Leinen oder französisch Battist mit Stiderei fl. 3 1/2, 5 bis fl. 6.
- Damen-Unterwäsche aus Percal à fl. 3, aus feinstem cowrirt oder feinstem Rod-Barchent à fl. 4, mit Schling und Stiderei-Einläge fl. 5, 6 bis fl. 8 in Schlepp (Nouveauté).
- Damen-Strümpfe oder Herren-Fuß-Socken das Duzend à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 die feinsten.
- Herren-Winter-Beibel oder gepolste Unterhosen à fl. 2, 3 bis fl. 4 die allerbesten.
- Luzus-Herrenhemden mit kunstvoller Brust (Halsumfang angegeben) à fl. 6, 7 bis fl. 8.
- Flanell-Herrenhemden in allen Farben à fl. 4 1/2, 5 bis fl. 6 (Halsumfang angegeben).
- Halskrägen, neueste Façon, pr. Duzend fl. 2, 3 bis fl. 4 (Halsumfang angegeben).
- 1 Duzend Leinen-Tischentwürfe à fl. 1.50 bis fl. 2 kleine; größere und feinere à fl. 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6 bis fl. 8.
- 1 Duzend Zwirn-Battiststücke für Damen à fl. 5, 7, 9 bis fl. 10 die feinsten.
- Servietten oder Handtücher pr. Duzend nur fl. 5, 6, 7 bis fl. 9 in Zwirn-Damaß.
- 1 Leinen-Tischgarnitur für 6 Personen (1 Tischstuch mit 6 passenden Servietten) à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 im feinsten Damaß.
- 1 Tischgarnitur für 12 Pers. (d. i. ein großes Tafelstuch mit 12 passenden Servietten) à fl. 10, 12, 16 bis fl. 20 im feinsten Damaß.
- 30 Ellen farbige Bettzeug à fl. 8, 9, 10 bis fl. 12 das allerbeste.
- 30 Ellen Handgarn-Leinwand gefärbt, auch Doppelzwirn ungebleicht, zu fl. 7.50, 9.50, 11, 13, 15 bis fl. 18 die schönsten.
- 30 Ellen 1/2 breit allerbeste Nürnberger Leinwand à fl. 15, 16, 18 bis fl. 20 die allerbeste.
- 38ellige Cercas- oder Wirtschaft-Leinwand à fl. 14, 16, 18 bis fl. 20 die schönste.
- 40 bis 42 Ellen vorzügl. Webenleinwand (zu feiner Bettwäsche od. 12 Damenhemden) fl. 14, 15, 18, 22 bis fl. 24 die allerfeinsten.
- 48ellige belgische Webenleinwand à fl. 22, 25, 30 bis fl. 35, für Hemden sehr zu empfehlen.
- 50 u. 54 Ell. unvergleichlich gute Nürnberger od. Holländer Weben (Sandgepinnnt u. 1/2, breit) zu 20, 25, 30, 35, 40, 50 bis fl. 60.

### Die Herren k. k. Offiziere

erhalten für den Betrag von 35 fl. 1 Duzend Halsstreifen mit Schmelz, 6 Stück Leinen-Tischentwürfe, 3 Stück Battiststücke, 4 Stück Handtücher, alles gefärbt, 6 Paar Zwirn- oder Woll-Fußsocken, 2 Trikot Leibchen, 2 gepolste Unterhosen, 4 Leinen-Unterhosen, 6 Stück und zwar 3 Stück feinste englisch Schirting und 3 Stück feine Leinenhemden, 4 Paar Extra-Waanschetten und 6 Stück Strickstragen (Halsumfang angegeben). Gratis für dessen Diener ein Hemd.

Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.

laut oben gedrucktem Preis-Courant, aus den Provinzen werden gegen Geldeinwendung oder Nachnahme unter Garantie bestens zugesandt und Briefe bitten man zu adressiren an die  
**Leinen- und Wäsche-Fabrik,**  
Kärntnerstraße No. 27, im Eckgewölbe der Himmelpfortgasse  
„Zum Erzherzog Karl,“ Wien.

Kunden oder Käufer von je 50 Gulden erhalten 6 Servietten gratis. 24-24

Unter Garantie  
Verkauf en gros und en detail.

Die Actien-Gesellschaft  
Pest-Ofner  
**Möbel-Manufactur**

hat über den Winter eine so große Anzahl von Möbeln erzeugt und in so großen Massen in Vorrath, daß  
das größte  
**Möbel-Lager**

in der Monarchie  
einem p. t. consumirenden Publicum in unserer Niederlage in Pest, Palatingasse Nr. 9, zur gefälligen Beachtung empfehlen werden kann.  
Die vorzügliche Qualität der Möbel sowohl, als die außerordentlich billigen Preise, welche wir berechnen, lassen uns einen recht häufigen Zuspruch erwarten.

Die Direction.

3-6

H. M. in k. k. Hof- und Staatsdruckerei

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Koheit für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl.

Postverfendung:  
Im Inland:  
halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. österr. Währ.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redacteur:  
Th. Steinhaugen.

Abonnements Kaufmann; in Mühl

Nro. 67.

(Aus dem k. ungarischen zum Finanzrath und Meritorium für Kultus und pädagogischen Lehrer der in „Salai.“

Bericht des k. fationen

Nach Erwähnung desjenigen, was hinsichtlich der Schilderung jener unglücklichen Zeiten des Jahres zu großen Transportfähigkeiten unseres öffentlichen

Die Natur hat uns segnet, mit deren Hilfe befrucht werden können, nicht wegen nicht heimischen, ja nach Auswärts, Eiden und Oden, sich les zu Gebote.

Bedauerlich ist jedoch die noch primitiven nicht jenes rege Leben der westlichen Staaten.

In ihrer ganzen Fülle ist nur die nach Orsova in südöstlicher Gesammellänge von Die T bei, der wöhnliche Fahrzeuge auf ihrem Wasserstand auf Die D o n a u den Längenausdehnung von gewöhnliche Flußfahrzeuge bei dem günstigsten Wa 22 Meilen Länge benüt Die S a v e legt Weg von 97 Meilen zu Länge von 78 Meilen Die M a r o s, 34 Meilen beträgt, ist bar, für die Dampfchiff Meilen betragende L bei Außerdem können stände die Dampfchiffe Länge von 4 1/2 Meilen

Die Abdrücke Stienne aus dem men Sie, Demofelle, offen. Ich habe mit Schän kommen.“

„Was für eine und mächtig, daß man so schlimm, daß man nehmen Sie a ziemlich getroffen. Haben von der Frau „Nie! Meine nigen Wochen wie ein ten, was sich Wa be Verwandtschaft wegen, sind. Er wollte mit Sie hatten nicht was er Ihnen nicht wissen sicher kein Glück

„Das dachte ich Barri, habe ich doch und mit 20 Livres ge